

Die Flora von Königshorst.

Versuch einer Vegetations-Skizze der nächsten Umgegend von Königshorst im Kreise Osthavelland.

Von

H. Schulze.

Wenn Jemand Veranlassung nehmen sollte, das Luchterrain von Königshorst in verschiedenen Jahreszeiten zu durchwandern, oder sich länger daselbst aufzuhalten, so können seiner Beobachtung die scharfen physiognomischen Gegensätze nicht entgehen, die im Laufe des Jahres sich hier entfalten und die in gleichem oder höherem Grade wohl in der märkischen Ebene nicht mehr anzutreffen sein dürften.

Im Winter, wenn die weiten Flächen sich in grauer monotoner Färbung ausdehnen oder wenn eine zusammenhängende Schneedecke auch die wenigen Terrain-Abstufungen verwischt, dann ist es nur der Eindruck trostloser Einförmigkeit und tiefer Verödung, den die Gegend bietet. Wenn rauhe Stürme über die kahle Ebene streichen und der Reisende umsonst nach windgeschützten Stellen sucht, wenn Thauwetter und Regenmassen die Dämme in einen halbflüssigen Schlamm auflösen, dass Fuhrwerke und Fussgänger sich nur mühsam durcharbeiten: dann wird dem Luchbewohner die Härte des Winters doppelt fühlbar. Nimmer aber fällt es ihm ein, sich fortzusehnen aus seiner Heimath, weiss er doch, dass ein um so schönerer Sommer folgen wird, sobald die Niederung das frische Gewand üppigen Wiesengrüns annimmt. — In ihrer Sommertracht also, bei klarer Luft und heiterem Sonnenschein, muss man die hiesige Gegend schauen. Nicht einförmige Kartoffel- und Kornfelder des Höhenbodens, sondern natürliche pflanzenreiche Wiesen und ausgedehnte Triften treten dem Reisenden dann entgegen, und während er auf den fest und gangbar gewordenen Dämmen, meistens im Schatten wohlerhaltener Alleen, leicht dahin schreitet, ahnt er die Schwierigkeiten nicht, die hier vor kurzer Zeit zu überwinden waren. Wohl mag sein Auge zu den Waldpartien schweifen, die im weiten Bogen das Luchgebiet umkränzen, doch immer wird der Blick sich wieder senken auf die nächste Umgegend, der in den

anmuthig bebuschten Ortschaften, in den netzartig verschlungenen Gräben und Kanälen und in den herrlichen Baum-Plantagen auch die bunte Abwechslung nicht fehlt. Einförmigkeit und Mannichfaltigkeit reichen sich also hier die Hand, um das Auge des Beschauers vielseitig anzuziehen und mannichfaltig zu erquicken, wenn es, voll Liebe zur Natur, auch weniger hervortretende Einzelheiten nicht übersieht.

Was aber den Naturfreund auch besonders anziehen mag auf diesem freundlichen Gebiete, sei es der Fischreichthum der zahlreichen Gewässer oder seien es die gefiederten Bewohner, die, aus den sonnigen Gegenden der niederen Breiten zurückgekehrt, sich oft in ganzen Schaaren hier niederlassen, oder seien es endlich die herrlichen, durch ihre Milchergiebigkeit rühmlichst bekannten Heerden, — uns interessiren heute nur die reichen vegetabilischen Spenden und unsere eigentliche Aufgabe beginnt also mit diesen.

Mögen die Pflanzenfreunde mir daher in diesen zwar stillen und abgelegenen, nichts desto weniger aber doch recht interessanten Winkel unseres Vereinsgebietes folgen. Zwar werden sie die wechselnde Flora einer Höhen-Landschaft hier vermissen, dafür aber sich an manchen Seltenheiten erfreuen, die auf ihren oft verborgenen Standorten in reicher Fülle vorkommen.

Werfen wir jedoch, bevor wir unsere Wanderung beginnen, noch einen Blick auf die Boden- und Vegetations-Verhältnisse, soweit sie dem Gebiet im Allgemeinen eigen sind.

Das Luch verdankt seine gegenwärtige Gestalt Friedrich Wilhelm I.; vor seiner Urbarmachung war es ein tiefer Sumpf, der jeder Acker- und Wiesen-Cultur unzugänglich bleiben musste. Bedeckt mit Strauchwerk, vorzugsweise Werftgebüsch (*Salix cinerea*) und den sog. Hüllen¹⁾, brachte die weite Niederung zwar Gras in Menge hervor, doch konnte dieses des hohen Wasserstandes und der fehlenden Zugänge halber nur bei starkem Frost gewonnen werden. Nicht ohne grosse Hindernisse trat diese Melioration in's Leben, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die meisten der beteiligten Gemeinden die Möglichkeit der Trockenlegung in Zweifel zogen und ihre Bethciligung erzwungen werden musste. Die Einsicht und die Energie des Königs aber zeigten sich dagegen im schönsten Lichte. Denn nur ein sehr kleiner Theil des Ganzen, die sog. Arnshörste, von 600 Morgen, war königliches Eigenthum und während die zahlreichen Interessenten nur mit Widerstreben zu Opfern sich verstanden, die doch zur Förderung der allgemeinen

1) Vgl. Heft I. S. 84.

Interessen dienen sollten, war der König eines günstigen Erfolges so gewiss, dass er sein Besitzthum durch Ankauf naheliegender Flächen möglichst zu vergrössern suchte. Nach wenig Jahren war die meilenweite Fläche der Wiesencultur gewonnen und das Amt Königshorst wie aus dem Boden empor gestiegen; Vorwerke und Colonien sind bald darauf gefolgt und alle, nach dem Willen des Königs ein landwirthschaftliches Vorbild für Weidewirthschaft und Viehzucht bietend, liefern seit langer Zeit Producte, die weit und breit sich eines wohlverdienten Renommées erfreuen.

Der Boden besteht in seiner Oberfläche aus kalk- und mergelhaltiger Moorerde, welche mit Ausnahme weniger torfhaltiger Stellen¹⁾ in geringer Mächtigkeit auf reinem Triebssande liegt. Nur hier und da steigen inselartig sandige Erhebungen aus der Ebene empor, welche bei reichlicher oft wiederholter Düngung den Getreide-Bau gestatten und mittlere Korn-Erträge liefern. Aber auch diese Ackerflächen verlängnen keineswegs ihre Luchnatur; sie sind sehr geneigt, im Brachzustande sich zu vergrasen (*Triticum repens* und *Apera Spica venti*), und der geile Wuchs und das massige Blattwerk des Getreides erinnern lebhaft an die Ueppigkeit der Wiesenvegetation, veranlassen aber auch oft ein Lagern des Kornes, welches den Ertrag erheblich schmälert.

Wohl sieben Achtel des ganzen Areals bestehen aus Wiesen und dieser grosse Flächenraum gestattet es natürlich nicht, intensive Wiesen-Culturen auszuführen. Nur wenigen nahe belegenen Flächen ist man im Stande, eine Berücksichtigung insoweit zuzuwenden, dass man sie in arbeitsfreien Zeiten mit Schutt, Sand etc. überfährt und dadurch auf ihre schwammige Consistenz vortheilhaft einzuwirken sucht. In den qualitativ und quantitativ ausgezeichneten Erträgen zeigen sie denn auch, dass eine Wiese ebenso wie Alles in der Welt ihre ganz bestimmten Ansprüche macht, aber auch jede ihr gewidmete Aufmerksamkeit, jedes ihr gebrachte Opfer auf das Entsprechendste belohnt. Die *Carices* verdrängend, erhalten Süßgräser der besseren Sorte: *Poa pratensis* und *trivialis*, *Festuca elatior*, *Dactylis glomerata*, *Avena pubescens*, *Arrhenatherum elatius*, *Lolium perenne*, *Phleum pratense*, *Briza media*, *Holcus lanatus*, *Bromus mollis* die Oberhand und bilden im geselligen Vereine mit *Vicia Cracca*, *Medicago lupulina*, *Bellis*, *Carum Carvi*, *Plantago major*, *media* und *lanceolata*, *Cardamine pratensis*, *Rumex Acetosa*, *Ranunculus acer*

1) Diese und die folgenden Angaben beziehn sich nicht auf das ganze Havelluch, sondern nur auf unser Florengebiet im etwa halbmeiligen Umkreise von Königshorst.

den Hauptbestandtheil, der in zwei Schnitten eine bedeutende Menge guten Heues gewährt. Die einschürigen, die sogenannten Seggewiesen, haben sich besonderer Vergünstigungen nicht zu erfreuen; die Natur ist hinsichtlich des Ersatzes der durch die Vegetation verlorenen Kraft fast auf sich selbst angewiesen, denn man muss zufrieden sein, diesen Flächen im Winter eine Bewässerung durch künstliche Anstauung mittels der Inundation zu geben. Zunächst treten uns die s. g. Laaken oder Schlenken mit der eigenthümlichen Hüllenbildung der *Carex stricta* vor das Auge und zeigen uns, was dieser Landstrich vor den Tagen der eben erwähnten Urbarmachung war. Damals durch die Trockenlegung des Luches und durch Verbrennung der Hüllen in die Gräben zurückgedrängt, hat diese Segge im Laufe der Jahre sich auf den versumpften Stellen wieder festgesetzt, im Verhältniss zum grossen Ganzen zwar nur geringe Flächen einnehmend, aber durch frühzeitiges Erscheinen und Ueppigkeit ihres Wachstums den landschaftlichen Charakter wesentlich bedingend. ¹⁾ Auffallend contrastiren diese Hüllen im ersten Frühjahr gegen die höher gelegenen moorigen Wiesen, denn *Carex Goodenoughii*, *panicea* und andere verwandte Arten sind nicht im Stande, der Fläche Farbe zu verleihen; erst wenn die *Gramineen* sprossen, kann sich das Auge an dem frischen Grün erfreuen.

Unter diesen Gräsern sind es nun vorzüglich drei, welche ihres massenhaften Vorkommens wegen eine hervorragende Rolle spielen; nicht im Gemenge liegend, sondern abgesondert auftretend und auf weiten Flächen die übrige Vegetation beherrschend, sind sie im Stande, die Güte des Heues zu bedingen und für die Physiognomie charakteristisch zu werden. Bald ist es *Molinia coerulea*, zur Blüthenzeit aus weiter Ferne schon an der violetten Färbung erkennbar und ein schönes aber strenges Futter liefernd, das deshalb längere Zeit der Einwirkung der Luft und des Regens bedarf, um für das Vieh gedeihlicher zu werden; bald sind es *Aira caespitosa* und *Agrostis vulgaris*, welche mit ihren schönen Rispen ganze Koppeln bedecken und durch ihr reiches Blattwerk zugleich ein gutes Untergras gewähren. Treten diese Gräser aber weniger auf, so erscheint an deren Stelle ein üppiger krautartiger Pflanzenwuchs, wodurch die Flora reicher, farbiger und vielgestaltiger wird. Alsdann finden sich: *Serratula tinctoria*, *Thalictrum flavum*, *Valeriana officinalis*, *Orchis Rivini*, *Morio palustris*, *latifolia* und *incarnata*, *Gymnadenia*

1) In anderen Theilen des Havellandes finden sich die mit *Carex stricta* bestandenen Seggewiesen oft von bedeutendem Umfange, z. B. auf beiden Seiten des Nauener Dammes u. s. w.

conopea, *Arabis hirsuta*, *Spiraea Ulmaria*, *Polygala vulgaris*, *Knautia arvensis*, *Succisa praemorsa*, *Euphrasia officinalis*, *Odontites*, *Alectorolophus major*, *Senecio paludosus*, *Armeria elongata*, *Cirsium palustre*, *acaule*, *oleraceum*, *Carduus nutans*, *Centaurea Jacea*, *Dianthus superbus*, *Geum rivale*, *Lathyrus paluster*, *Taraxacum vulgare* var. *paludosum*, *Lotus corniculatus*, *Lythrum Salicaria*, *Lysimachia vulgaris*, *Gentiana Pneumonanthe*, *Stellaria glauca*, *Sagina nodosa*, *Saxifraga tridactylitis* und Andere.

Zum Schlusse unserer vorläufigen Umschau müssen wir unser Auge auch noch den Dämmen und Gräben zuwenden, weil namentlich die ersteren mit ihren zu beiden Seiten sich hinziehenden Baum- und resp. Heckenpflanzungen hervorstechende Züge in der Physiognomie des Landes bilden. Die Communication zwischen den einzelnen Ortschaften in gerader Richtung vermittelnd, dienen diese Dämme auch anderen Zwecken in gleich schöner Weise: die Alleen, dem Boden angemessen, meistens aus *Populus nigra*, *monilifera*, *Salix fragilis* und die Hecken, bald aus *Salix pentandra*, *viminalis*, *Alnus glutinosa* oder *Fraxinus* bestehend, werden durch periodisch wiederkehrende Kopfholz- und resp. Stammreis-Abtriebe auf Holzerzeugung genutzt und auch ein fernerer Ertrag, der Futtergewinn, ist ein lohnender, weil diese Dämme ihrer hohen Lage wegen nur Süssgräser hervorbringen. Hierbei wollen wir auch nicht unterlassen, der zweckmässigen Eintheilung des hiesigen Gebietes das gebührende Lob zu zollen; die Einfriedigungen der Koppeln bestehen nur aus Gräben, um gleichzeitig die Abwässerung zu vermitteln. Sehr oft sind diese Grabenränder mit Hecken- oder Baumpflanzungen besetzt, und dieses Grabennetz mit seiner Baumvegetation ist es hauptsächlich, welches diesem Gebiete vor allen andern des grossen Havelluches die wohlthuende Physiognomie der Cultur, der Sorgfalt und Sauberkeit aufdrückt. Gross ist daher auch die Zahl der Pflanzenarten, welche wir theils im Wasser, theils am Rande desselben erblicken, und von denen manche, in reicher Menge auftretend, ihrem Standorte ein eigenthümliches Gepräge verleihen. Indem wir aber von diesen nur einige hervorheben, z. B. *Potamogeton lucens*, *natans*, *gramineus*, *perfoliatus*, *crispus* (letzterer in dichten Massen oft ganze Gräben bedeckend), die beiden *Myriophyllum*-Arten, *Phellandrium aquaticum*, *Carex stricta*, *riparia*, *Equisetum limosum*, *Tithymalus paluster*, *Glyceria altissima*, *Arundo Phragmites*, *Phalaris arundinacea*, *Hippuris*, *Alisma Plantago*, *Sagittaria*, *Ranunculus paucistamineus*, *Caltha*, *Oenanthe fistulosa*, *Sium latifolium*, *Nymphaea*, müssen wir die anderen übergehen, um nunmehr unsere Streifzüge zu beginnen.

Von Königshorst, dem Centrum unseres Gebietes, ausgehend, richten wir uns so ein, unsere Ausflüge in zwei Tagen abzumachen. Nur weniger Schritte bedarf es, um mit der Natur in Verkehr zu treten und unsern Sammeleifer zu bethätigen. Während an der Vorderseite des Amthauses *Linaria Cymbalaria* das Treppengemäuer ziert, sind es an der gegenüberliegenden Gartenseite zwei seltene Moose, *Brachythecium rivulare* und *Rhynchostegium murale*, welche auf Steinpflaster freudig vegetiren, indem sie, das von Zeit zu Zeit niederstürzende Traufenwasser begierig auffangend und unter dem dichten Rasen festhaltend, ihren Wohnplatz sich auch im heissen Sommer kühl und feucht erhalten. Wir haben nicht Zeit, in dem freundlichen und wohlgepflegten, aus Baumgruppen, Ziergesträuch und Rasen bestehenden und von Nachtigallen sehr belebten Amtsgarten uns länger aufzuhalten, wir durchschreiten ihn also, im Vorbeigehn noch ein herrliches Exemplar von *Juniperus Sabina* bewundernd und stehen nun auf dem Seelenhorster Damme. Rechts Wiesen, links Wiesen und vor uns Wiesen, soweit das Auge reicht, sind wir im Begriff, den schönsten Theil des Luches zu durchwandern. Rechts neben uns auf dem Damme, sowie im Eingange des „Keils“ in der äussersten Spitze des grossen, bis nach Seelenhorst und Nordhof sich erstreckenden Wiesen-Dreiecks, bemerken wir *Avena flavescens* in ziemlicher Menge und überschreiten, indem wir den Seelenhorster Damm verfolgen, nach kurzer Zeit den s. g. Plunderbuschgraben. In diesem kommt *Fontinalis antipyretica*, reichlich fructificirend, in grosser Menge vor und auf den Grabenrändern erblicken wir *Viola persicifolia* var. *stagnina* und *Orchis coriophora*. Der Damm selbst und seine Seitengräben, die des Wasser-Abflusses halber einer öfteren Räumung unterworfen werden, bieten ausser *Melilotus dentatus*, *Erythraea pulchella*, *Triglochin maritima* und *palustris* etc. nichts Besonderes; wir wenden uns daher mit Vorliebe den links sich abzweigenden, dicht bewachsenen Wiesengräben zu und diese täuschen auch unsere Erwartung nicht. In dem zweiten Graben stossen wir auf *Cladium* und *Carex filiformis*, *Sparganium minimum* und *Potamogeton gramineus*, letzterer hier im Sommer häufig auf's Trockene kommend und dann in die Varietät *heterophyllus* übergehend. Der folgende Graben zeigt die gleiche Flora, ist aber durch das Vorkommen von *Hypnum polygamum* ausgezeichnet, welches auf den sumpfigen Stellen des Gebietes zwar überall verbreitet, hier aber fruchtend und in besonderer Menge und Ueppigkeit auftritt. Von hieraus uns nördlich wendend, gelangen wir zu dem letzten Graben, der die Tarmower Koppel einfasst und mit *Scirpus Tabernaemontani* und *Juncus obtusiflorus* dicht besetzt ist. Schlagen

wir nun eine östliche Richtung ein, so kommen wir, die Tarmower Koppel überschreitend, auf den Seelenhorster Damm zurück und zwar dort, wo der von Dreibrück herüberkommende Kronprinzen-damm mit ihm zusammentrifft und beide, nun vereinigt, die Strasse nach Dechtow bilden. Auf der durch den Zusammenstoss der beiden Strassen gebildeten Ecke, als dem andern Winkel des vorhin erwähnten Wiesen-Dreiecks, befindet sich ein kleines Rundtheil, besetzt mit *Tilia*, *Abies* und Gartengebüsch, das wegen des massenhaften Vorkommens von *Solidago serotina* unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Einige Schritte weiter, jenseits der Seelenhorster Brücke, stossen wir an beiden Ufern des zur Rechten belegenen Dammgrabens auf eine seltene Farben-Varietät von *Arundo Phragmites*, mit der Länge nach grün und weiss gestreiften Blättern, welche lebhaft an die in Gärten gezogene *Phalaris arundinacea* var. *picta* erinnert. Diese Funde sind übrigens die letzten, die wir nach dieser Seite hin auf Königshorster Boden zu machen haben; wir nähern uns auf unserer Weiterreise dem Dorfe Dechtow, einer der vielen Ortschaften, welche am Rande des inselartig aus dem Havel- und Rhinluch hervorragenden Ländchens Bellin gelegen, neben grasreichen Niederungen auch fruchtbaren Höhenboden besitzen und daher Viehzucht und Ackerbau mit gleich günstigem Erfolge betreiben. Das Dechtower Gebiet bildet daher durch seine Lage einen Uebergang zwischen verschiedenen Vegetationsgebieten, wir dürfen auf schätzenswerthe Ausbeute hoffen und der unbedeutende Marsch ist daher schon der Mühe werth. Etwa auf der Mitte des Weges, wo die zu beiden Seiten desselben sich hinziehenden Wiesen- und Weideflächen durch Ackerland unterbrochen werden, biegen wir rechts von der Strasse ab, um auf das s. g. Unterholz zu gelangen, ein Terrain, das vormals, wie schon der Name andeutet, mit Laubholz bestanden war, in neuerer Zeit in Acker- und Weideland umgewandelt worden ist. Wüssten wir dies nicht, so würde uns die Flora augenblicklich darüber belehren, denn das ungewöhnliche Vorkommen von *Pulmonaria*, *Hepatica triloba*, *Polygonatum multiflorum*, *Ranunculus auricomus* und anderen, sonst nur im Schatten des Waldes gedeihenden Pflanzen müsste überzeugend für solche Thatsache sprechen. Kümmerlich zwar ihr Dasein fristend, an von der Sonne abgekehrten Grabenufern, verdienen diese Gewächse dennoch eine ganz besondere Beachtung, ihr zähes Festhalten an dem alten Standorte, ihr Widerstand gegen die Einflüsse der Cultur muss um so mehr erfreuen, als wir in neuerer Zeit so manche Zierden unserer Flora der unaufhaltsam fortschreitenden Bodencultur zum Opfer fallen sehen. Vor uns, mitten auf dem

sonnigen Weideplane, stossen wir auf ein Läubgehölz von der Ausdehnung weniger Quadratruthen, den Ueberrest des ehemaligen „Unterholzes“. Bemerkenswerth sind in demselben: *Primula officinalis*, *Listera ovata*, *Epipactis Helleborine*, *Pulicaria dysenterica*, *Selinum Carvifolia* etc. Wenige Schritte nördlich bringen uns auf eine andere Trift, rings von Gräben eingeschlossen, an deren Ufern wir *Chrysosplenium alternifolium*, *Scrophularia alata* var. *Neesii*, *Hypnum filicinum*, *Bryum uliginosum*, *Dicranella varia*, *Scirpus silvaticus*, *Myosotis caespitosa*, *Geranium pulustre* finden; ein diese Trift durchschneidender seichter Graben birgt massenhaft *Hypnum giganteum* und *exannulatum*. Unseren Weg in der angenommenen Richtung fortsetzend, gelangen wir bald auf die Dechtow-Linumer Strasse und wir befinden uns nun in der Dechtower Heide, einem weniger geschlossene grössere Flächen haltenden, als vielmehr aus kleineren Niederwaldbeständen gebildeten und mit Ackerländereien vielfach durchsetzten Forstkörper. Uns östlich wendend, stossen wir in dem längs der Strasse sich hinziehenden Heidetheile auf *Vicia angustifolia*, *Malva Alcea*, *Epilobium angustifolium*, *Ammophila arenaria*, *Ramischia secunda*, *Carex ligerica*, *Pimpinella Saxifraga*, *Gnaphalium silvaticum*, *Hieracium praealtum*, *Polypodium vulgare*, *Buxbaumia aphylla*. Hier an der Grenze der Kiefernheide wenden wir uns wieder nördlich, indem wir den nach Hakenberg sich abzweigenden Weg einschlagen und nun eine ganze Reihe kesselartiger, mit dichtem Unterholz bestandener Vertiefungen vor uns sehen, die unserem botanischen Interesse neue Nahrung bieten. In der ersten dieser Vertiefungen, Fundgruben in des Wortes bester Bedeutung, finden wir unter anderen *Anemone ranunculoides*, *nemorosa* und vielfach auch die Varietät *purpurea* Gray, *Rumex sanguineus* und *Doronicum Pardalianches*, sowie *Climacium dendroides* reichlich mit Frucht. Von hieraus eine unbedeutende, durch *Vicia lathyroides* ausgezeichnete Anhöhe mit jungem Kiefernbestande übersteigend, gelangen wir zur zweiten Vertiefung, in welcher wir unter anderen *Juncus capitatus*, *Galeopsis Tetrahit* var. *bifida* einsammeln und gleich darauf zur folgenden, die *Chaerophyllum bulbosum* und *Lysimachia thyrsiflora* enthält. Die folgende Senkung, ein tiefer Pfuhl, ist an den Seiten mit einer dichten schwimmenden Rasendecke überlegt, welche ein vorsichtiges Gehen gestattet, während die freie Wassermasse nach der Mitte zu mit *Nymphaea alba*, *Hydrocharis morsus ranae* und *Stratiotes aloides* überzogen ist. Hier bedürfen wir hoher Stiefeln, um sorgfältige Nachforschungen anzustellen oder wir thun noch besser, wenn wir die Fussbekleidung ablegen und die Beinkleider nach Möglichkeit in die Höhe streifen. So arbeiten oder „moddern“ wir, wie der

Havelländer sagt, an heissen Tagen nach Herzenslust umher, denn auch das dunkelbraune Moorwasser ist in seiner angenehmen Frische ein schönes Element und wir fragen nichts danach, ob Vorübergehende, ohne Verständniss für unsere Zwecke, uns verlachen oder gar die Richtigkeit unseres Oberstübchens in Zweifel ziehen. *Carex elongata*, *teretiusecula*, *Pseudocyperus*, *Pedicularis palustris*, *Sparganium minimum*, *Sphagnum squarrosum*, *Hypnum cordifolium*, reichlich fruchtend, und *Aspidium cristatum*, sowie die am Rande des Pfuhs vorkommenden *Polygonatum multiflorum*, *Convallaria majalis*, *Smilacina bifolia* etc. belohnen uns hinreichend für unsere Mühe. — Die folgenden Sumpf-Partien, welche sich einige Schritte weiter vor uns aufthun, haben in neuerer Zeit ein ganz anderes Aussehen gewonnen; zahlreiche Gräben sind angelegt, um den zwischen liegenden Theil zu erhöhen und trocken zu legen, auf welchem Eichen-Schälwald und Anpflanzungen von *Alnus incana* herrlich gedeihen. Der Einfluss dieser Entsumpfung auf die Vegetation ist übrigens kein nachtheiliger gewesen; mögen auch *Carices*, *Sphagnaceen* und *Hypnaceen*, die vormals in dem stockenden Wasser ihre Heimath fanden, unrettbar dem Verderben überantwortet worden sein, so sind doch andere Pflanzen an deren Stelle getreten, welche mit einem geringeren Feuchtigkeitsgrade sich begnügen. An den Grabenwänden finden wir *Dicranella heteromalla*, *Pogonatum aloides* und *nanum*, *Scirpus setaceus* und *Juncus supinus*, während die Gräben mit der fluitirenden Form von letztgenannter Art angefüllt sind. Die letzte Sumpfstelle, zu welcher wir unsere Schritte lenken, bildet ein Viereck, durch zwei sich kreuzende Gräben in gleich grosse Viertel getheilt. Auf der ganzen Fläche finden wir verbreitet *Leptotrichum tortile*, *Dicranella cerviculata*, *Polytrichum gracile*, *commune*, *Bryum atropurpureum*, an den Grabenrändern *Lotus uliginosa*, *Carex leporina*, *Aulacomnium palustre* und in der äussersten Ecke des nordöstlichen Viertels *Trematodon ambiguus*.

Das Ende unseres Florengebietes ist hiermit erreicht und wir wenden uns auf demselben Wege, auf welchem wir hergekommen, zu der Dechtow-Linumer Strasse zurück. Diese quer überschreitend und in südlicher Richtung dem Feldwege folgend, haben wir die Dechtower Heide und das sanft abfallende Ackerland bald hinter uns und erreichen wieder die grosse Luch-Ebene, die nachgerade anfängt, uns zu ermüden. Es hilft aber nichts, wir haben noch ein gutes Theil zu wandern. Wir machen auf einige Augenblicke Halt, um eine kleine Herzstärkung zu uns zu nehmen, die wir auf grösseren Touren immer bei uns führen, für den Fall, dass menschliche Schwäche uns überfallen sollte. Auf unserer Weiterreise gelangen

wir bald zu dem kleinen Hauptkanal und damit wieder auf das Königshorster Gebiet. Hier an der, die Bärhorst abgrenzenden Hecke entlang schreitend, in deren Schatten *Adoxa*, *Anemone ranunculoides*, *nemorosa* und ähnliche Gebüschpflanzen häufig wachsen, stossen wir unfern des Linumer Dammes auf *Geum intermedium*. Nun auf diesem Damme unserem Ausgangspunkte wieder näher rückend, erblicken wir links neben uns das Rittergut Kuhhorst; wir dürfen den kleinen Abstecher dahin nicht scheuen, indem wir auch hier einigen Seltenheiten begegnen, die uns bisher nicht bekannt geworden sind. So z. B. im Garten *Tussilago Farfara*, im Park *Tithymalus Lathyris*, in der Nachtkoppel *Althaea officinalis* und *Hieracium pratense*, sowie auf dem „Grossen Acker“ *Lathyrus tuberosus*. Schon diese Vorkommnisse, die dem Schreiber dieser Zeilen auf einigen flüchtigen Besuchen bekannt geworden, dürfen zu der Annahme berechtigen, dass auch bei sorgfältiger Nachsuchung noch mancherlei botanische Schätze aufzufinden sind. Folgen wir nun dem Linumer Damme weiter hinab, so gelangen wir bald zu dem Etablissement Sandhorst, in dessen Nähe, auf einer an den Hausgarten stossenden kleinen Wiese, uns *Geranium pratense* überrascht. Von hieraus biegen wir auf den Grünen Damm, der uns *Hieracium pratense*, *Mercurialis perennis*, *Paris quadrifolius* liefert, überschreiten dann die Eiskellerkoppel, den Standort von *Veronica praecox*, und gelangen so nach Hause zurück, um damit die erste Excursion zu beschliessen.

Haben wir nun bisher, um unsern Sammeleifer zu befriedigen, mittels eines anstrengenden Marsches ausgedehnte Wiesenflächen absuchen müssen, so dürfen wir uns heute mehr in der Nähe des Ortes, auf den Ackerländereien umherbewegen und unsere Wanderung in Ruhe und heiterer Gemüthlichkeit beschliessen. Aber auch die heutige Ausbeute wird eine lohnende sein, denn das Terrain, dem wir jetzt unsere Schritte zuwenden wollen, ist gewiss im Stande, mit dem früheren in Bezug auf Ergiebigkeit in Concurrrenz zu treten. Wieder sind es einige Laubmoose, die unsere Aufmerksamkeit zuerst in Anspruch nehmen. Das Rohrdach der hiesigen Heuscheune trägt eine dichte, polsterartige, durch *Hypnum cressiforme*, *Barbula ruralis*, *Ceratodon purpureus* gebildete Decke; wir scheuen die kleine Mühe nicht, zu dem luftigen Standorte hinaufzusteigen, um *Hypnum uncinatum* und *Antitrichia curtispindula* einzusammeln, welche sich zwischen den eben genannten gemeinen Vorkommnissen angesiedelt haben. An der Heuscheune, sowie an den übrigen Wirthschaftsgebäuden, stossen wir auf *Cannabis*, *Asperugo*, *Hyoscyamus*, *Datura*, *Galinsoga*, *Nepeta*, *Artemisia Absinthium*

und *vulgaris*, *Malva silvestris* und *neglecta*, *Linaria vulgaris*, *Ballota*, *Echium vulgare*, *Cynoglossum*, *Anchusa officinalis*, *Onopordon* u. a.

Das nächste Ziel unserer heutigen Excursion, die links am Lobeofsunder Damme belegene „Beckers Nachtkoppel“ zeigt auf den ersten Anblick nichts, was dieselbe von anderen gewöhnlichen Ackerschlägen unterscheiden könnte; und doch beherbergt sie eine Menge interessanter Ackerpflanzen, welche, zum Theile aussermärkischen Floren angehörig, seit langer Zeit in seltener Beständigkeit hier hospitiren. Als solche sind zu nennen: *Reseda lutea*, *Anagallis arvensis* var. *coerulea*, *Stachys arvensis*, *Linaria Elatine*, *Tithymalus exiguus*, *Melandryum noctiflorum* und *Sherardia*. — Unseren Freunden liegt es nstürlich nahe, die Frage nach der Ursache dieses merkwürdigen Vorkommens aufzuwerfen. — Zu einer genügenden Beantwortung derselben sind wir freilich ausser Stande, wir constatiren nur, dass der Herr Amtsrath Meyer, der langjährige Pächter des hiesigen Amtes, vor etwa 25 Jahren eine Ladung Saatkorn aus dem Hannoverschen kommen liess und muthmassen deshalb, dass die eben genannten Seltenheiten von derselben Ursprungsstätte herrühren und mit dem Getreide gleichzeitig Eingang gefunden haben. Wir müssen heute darauf verzichten, die ganze Gesellschaft kennen zu lernen, weil die meisten der angeführten Species zur Zeit sich unserer Beobachtung noch entziehen; der eigentliche Standort, der „Berg“ oder die in der Mitte der Koppel belegene mergelhaltige Erhebung ist mit Getreide bestellt und nur wenige Arten sind wir im Stande, an den Rändern und in den Furchen zu entdecken. *Reseda lutea* thut sich vor Allen durch ihre langgestreckten Traubenachsen hervor und ist deshalb auch zu der unverdienten Ehre gelangt, von hieraus in die Colonistengärten zu Mangelshorst verpflanzt und dort als Zierpflanze gehegt zu werden. Später, wenn die heiteren Tage des beginnenden Herbstes mit öfteren Regen-Perioden wechseln und die erneuerte Bodenfeuchtigkeit den Stoppelacker mit frischem Grün überzieht, dann sind die genannten Pflanzen auf dem kleinen Raume in reicher Menge vorhanden. — Wir gehen weiter an dem Giebelteiche vorbei, dessen wir noch besonders gedenken, weil *Ceratophyllum submersum* zu seinen Bewohnern gehört und stehen nun vor der „Fasanerie“, der einzigen Waldpartie des Königshorster Gebietes. Wie der Horstbewohner an Sonntagen gern hinausziehet, um im milden Sonnenschein die ersten Frühlingsblumen einzusammeln, oder, wenn die Schwüle des Sommers drückt, im Schatten dicht belaubten Hochholzes sich Kühlung zu verschaffen, so haben auch wir uns oft des schönen Waldes und seiner reichen und mannichfaltigen Vegetation gefreut.

Herrliche Eichen, — als Reste des märkischen Urwaldes lebhaft an die alte Vergangenheit erinnernd, in der hier noch Alles Wildniss war, — bilden den Hauptbestandtheil seines Hochholzes; in ihrem Schatten wuchert ein üppiges Unterholz, ein zweites niedrigeres Laubdach bildend, und der feuchte und humusreiche Boden trägt eine grosse Anzahl interessanter Pflanzen, welche zum grössten Theile beim Eintritte des Frühjahrs hervorbrechen und somit den ersten Jahresschmuck bilden. Wir heben folgende hervor: *Hepatica triloba*, *Anemone nemorosa* und *ranunculoides*, *Ranunculus auricomus*, *Corydallis intermedia*, *Saponaria officinalis* (am Rande), *Lathyrus vernus*, *Ribes rubrum* (wild), *Heracleum Sphondylium* var. *elegans*, *Adoxa*, *Asperula odorata*, *Galium silvaticum*, *Lappa macrosperma*, *Campanula Trachelium*, *Pulmonaria officinalis*, *Galeobdolon*, *Stachys silvatica*, *Mercurialis perennis*, *Listera ovata*, *Polygonatum multiflorum*, *Convallaria majalis*, *Carex digitata*, *Milium effusum*, *Festuca gigantea*, *Brachypodium silvaticum*, *Triticum caninum*, *Neckera complanata*, *Homalia trichomanoides*, *Anomodon viticulosus*, *Isothecium myurum*, *Eurhynchium praelongum* und *Stokesii*. Auch die Baumvegetation, zum grössten Theile aus Eichen bestehend, ist insoweit bemerkenswerth, dass sie manche Arten aufzuweisen hat, welche hier sicher wild, an vielen Standorten in der Mark aber wohl nur angepflanzt vorkommen, z. B. *Acer platanoides*, *campestre*, *Ulmus pedunculata* und *Fraxinus excelsior*. Zwei Gewächse wollen wir aber schliesslich noch besonders hervorheben: *Hedera Helix* und *Allium ursinum*, beide massenhaft auftretend und an ihren Standorten alles übrige Pflanzenleben unterdrückend. Bald den Boden dicht überziehend, bald aber auch in blühenden und fruchtenden Exemplaren an den Bäumen emporklimmend und in seine Aeste verlaufend, bedeckt der Epheu Alles mit seinem dunklen Grün, so dass Jeder, der dies Laubholz nur einmal sieht, dasselbe für immer lieb gewinnen muss. Auch *Allium ursinum* spielt eine hervorragende, wenn gleich nur kurz andauernde Rolle. Wegen des starken Geruches ist die Pflanze trotz aller ihrer Stattlichkeit nicht beliebt und es mag nicht selten sein, dass Nichtkenner bei näherer Betrachtung sich unmuthig wieder abwenden, wenn sie, die beiden Laubblätter für die Maiblume haltend, der Pflanze näher treten; wir befreunden uns aber doch mit ihr und stehen nicht an, sie für eine Zierde des Waldes, bekanntlich des einzigen märkischen Standortes, zu erklären, dessen Boden sie um die Pfingstzeit wie mit einer neuen Schneedecke überzieht. Noch eine kurze Strecke weiter führt uns unser Weg; von der Fasanerie aus westlich das anstossende Ackerland und den grünen Damm überschreitend, betreten wir die so ge-

nannte Werftwiese. Nicht Phanerogamen sind es, welche uns erwarten, denn das Weidevieh lässt solche hier nicht aufkommen, aber *Pottia Heimii* tritt an dem Grabenborde längs des Mühlen-dammes sehr zahlreich auf, während dieselbe auf den salzhaltigen Stellen der Feldmark Mangelshorst sich nur sehr sparsam findet. — Auch diese Localitäten wollen wir jetzt aufsuchen, wir machen daher Kehrt, um durch die Fasanerie nach Königshorst zurückzu-kehren. Mangelshorst liegt bald vor uns, und während wir im Wei-terschreiten Gelegenheit haben, nach dem hier vielfach vorkommen-den *Coronopus squamatus* uns näher umzusehen, erreichen wir die östlich und südlich des genannten Dorfes befindliche Salzflora. Von den eigentlichen Halophyten finden wir nur zwei, *Glaux mari-tima* und *Spergularia marina*, aber in reichlicher Menge, und wenn wir den von Mangelshorst nach dem Lindholz führenden s. g. Bran-denburger Damm verfolgen, so treten uns diese Pflanzen stellenweise wiederholt vor das Auge. Natürlich sind auch die übrigen salzlieben-den Gewächse: *Samolus*, *Erythraea linariaefolia*, *Triglochin maritima*, *Glyceria distans*, *Trifolium fragiferum*, *Juncus ranarius*, *Carex distans*, *Scirpus Tabernaemontani* und *maritimus* hier keine Seltenheit.

Indem wir uns anschicken, unsere Reise lucheinwärts fortzu-setzen, gelangen wir in kürzester Zeit zu dem nahe belegenen Grenzdamme und erreichen damit das Ende des Königshorster Terrains; denn dieser Damm schliesst das Osthavelland ab und jenseit beginnt das Westhavelländische Luchgebiet. Auch unsere botanische Wanderung hätte nun ihre Endschaft erreicht; allein da unsere Freunde Behufs ihrer Weiterreise den nahen Bahnhof Paulinenaue erreichen wollen, so halten wir es für Schuldigkeit, das Führeramt auf kurze Zeit noch beizubehalten und nebenbei auf einige Standorte aufmerksam zu machen. Gleich beim Ueber-schreiten der Kreisgrenze fällt uns die grosse Veränderung im Cha-rakter des Luches auf; die freundlichen Baumpflanzungen, die Wege und Strassen sind verschwunden und selbst der Branden-burger Damm, auf welchem wir vorrücken, verdient hier seinen Namen nicht, denn verschiedene „Schlenken“, den Damm durch-brechend und sich in das Luch hineinziehend, halten uns tückisch auf in unserm Laufe. Nur im Hochsommer, wenn der Wasserstand in Folge der voraufgegangenen Grabenräumung gefallen ist, und wenn die Landwirthe zur Zeit der Heuabfuhr die tiefen Löcher soweit ausgefüllt haben, um nur, wohl oder übel, das augenblick-liche Bedürfniss zu befriedigen, kann man geraden Weges auf der Strasse vorrücken; jetzt aber müssen wir rechts abbiegen und uns mit Mühe durcharbeiten, indem wir von einer Hülle auf die andere

springen. Hier tritt nämlich *Carex stricta* ausschliesslich und in grosser Ausdehnung auf, nur stellenweise vermischt mit *Eriophorum polystachyum*, dessen wollige Fruchtfähren hell gegen das dunkle Grün abstechen. Doch auch diese Flächen haben ihr Ende, der Boden hebt sich, der Weg wird wieder gangbar und Gräser und Kräuter treten auf in unverminderter Fülle und Ueppigkeit, unter andern auch *Hierochloa odorata* spärlich. Auch der Graben neben dem Damme und seine Ufer bieten Vieles, unter andern finden wir: *Sparganium ramosum*, *simplex* und *minimum*, *Acorus Calamus*, *Potamogeton natans*, *gramineus* und *pusillus*, *Glyceria aquatica* und endlich in grossen Massen *Potamogeton trichoides*.

Es möge dem Verfasser gestattet sein, seine Führung noch auf das schon von den frühesten Forschern der märkischen Flora als pflanzenreich erkannte Lindholz auszudehnen, in der Voraussetzung, dass die botanischen Freunde auf einer Wanderung durch das Königshorster Gebiet wohl nicht unterlassen werden, auch dies Gehölz zu besichtigen. Denn dieses nimmt unter den das Luch umschliessenden Waldungen sicher die erste Stelle ein, sowohl wegen seiner Lage und Leichterreichbarkeit, als auch wegen seiner Pflanzenschätze. Zwei Eingangspunkte sind es nun, die ich dem Reisenden namhaft machen und seiner Auswahl überlassen kann, mag er nun von Berlin oder von der entgegengesetzten Seite kommen: die Stationen Nauen und Paulinenaue; denn gleichgültig ist es, von welcher aus die Excursion beginnt, wenn sie über Königshorst auf der andern Seite ihren Abschluss findet.

Bei Erxlebens Meierei beginnend, zieht sich das Lindholz in nordwestlicher Richtung bis nach Paulinenaue, rechts das graben-durchzogene Luch abschliessend, das wir bereits kennen gelernt haben, und links von Ackerländereien begrenzt, an welche sich das s. g. blache Luch anschliesst. Längs dieser Seite läuft die Berlin-Hamburger Eisenbahn hin, während auf der anderen Seite der grosse Haupt-Canal dieselbe Richtung verfolgt, eine Verkehrsstrasse, die für die Schifffahrt jedoch nur in den Herbst- und Frühjahrs-Monaten einige Bedeutung hat.

Die Breite des Lindholzes ist sehr unbedeutend und das Terrain im Ganzen eben und feucht, nur hin und wieder zeigen sich mässige Boden-Anschwellungen, die trockene und sonnige Standorte darbieten, wogegen die in's Luch abfallende Nord- und Ostseite stellenweise sumpfig sind. Der Holzbestand umfasst die verschiedensten Baumgattungen, seine Verjüngung erfolgt meistens durch Wurzelausschlag, und eigentliches Hóchholz finden wir nur auf den wenigen höher gelegenen Stellen. Ein wesentlicher und

charakteristischer Bestandtheil ist *Tilia ulmifolia*, ein Vorkommen, das sicher auch zu dem Namen des Reviers Veranlassung gegeben hat.

Mehrere Fahrwege, die das Holz von Norden nach Süden durchschneiden und dasselbe in verschiedene Abtheilungen trennen, machen es uns leicht, die speciellen Standorte genauer zu bezeichnen.

Der östliche Theil, den wir von der von Erxlebens Meierei in's Luch hinabführenden Fahrstrasse aus betreten, bietet ausser den gewöhnlichen Waldpflanzen nur wenig, z. B. *Paris*, *Primula officinalis*, *Viola silvestris*, *Asperula odorata*, *Listera ovata*, *Anomodon viticulosus* fruchtend und *Rhynchostegium megapolitanum*, letzteres am Rande des diesen Waldtheil durchschneidenden Fussweges; in ziemlicher Anzahl findet sich hier in manchen Jahren *Lappa macrosperma*, welche freilich in anderen Sommern nicht zur Blüthe gelangt. Im Begriffe, nun weiter vorzurücken, überschreiten wir die Fahrstrasse, die zu dem am nördlichen Waldrande belegenen Torfstiche führt. In dem westlichen Seitengraben finden sich ausser anderen gemeinen Moosarten: *Bryum pallescens*, *Leptobryum pyriforme* und *Dicranella varia*. Etwas ausgebreiteter und reichhaltiger ist der District, zu dem wir jetzt gelangen. Ein Fussweg, von der eben erwähnten Fahrstrasse ausgehend und der Länge nach das Holz durchschneidend, theilt dasselbe in zwei Hälften; links haben wir ein zusammenhängendes, mit Hoch- und Unterholz bestandenes schattiges Terrain, während zur Rechten dichtes Unterholz, Blössen und junge Schonungen abwechseln. Auf der linken Seite finden sich *Cephalanthera rubra*, *Neottia nidus avis*, *Bromus asper* var. *serotinus*, *Platanthera bifolia* und *Primula officinalis*, während auf der anderen Hälfte *Phyteuma spicatum*, *Campanula Trachelium* und *persicifolia*, *Anthyllis Vulneraria*, *Turritis glabra*, *Dianthus superbus*, *Melampyrum nemorosum*, *Geranium palustre* und andere vorkommen. Sehr häufig tritt *Hylocomium triquetrum* hier fruchtend auf, sowie auch an den Seitenwänden des diesen Waldtheil durchschneidenden Grabens sich *Hylocomium squarrosum*, *Hypnum purum*, *Thuidium delicatulum* und *Mnium undulatum* mit Frucht vorfinden. Hart an der Luchseite, in der Nähe des von Mangelshorst herüberkommenen Weges, des s. g. Brandenburger Dammes, findet sich *Carex caespitosa* zahlreich.

Von dem genannten Wege aus erblicken wir links das einige hundert Schritte vom Waldrande entfernte Selbelanger Jägerhaus. Obgleich wir vor der interessantesten Partie des Lindholzes stehen, verlassen wir dasselbe dennoch auf kurze Zeit, um uns dem Jägerhause zuzuwenden. Denn dort tritt uns die reichhaltigste Salzflora der Mark entgegen, welche, vor etwa 40 Jahren durch den ver-

storbenen Oberlehrer Ruth e entdeckt, schon viele Besucher ange- lockt hat und auch für immer die gleiche Anziehungskraft ausüben dürfte, wenn der Pflug hier fern bleiben sollte. Wenige Schritte südlich von dem Hause, links des s. g. Retzower Dammes, auf dem begrasten und von alten Wagenspuren sehr durchfurchten Terrain finden sich *Scirpus rufus*, *Spergularia marina*, *Trifolium fragiferum*, *Aster Tripolium*, *Glaux maritima* und *Juncus Gerardi*, sowie etwa 100 Schritte weiter *Bupleurum tenuissimum*. An dem südöstlich ab- gehenden, das Ackerland begrenzenden Graben wachsen *Scirpus Tabernaemontani* und *maritimus*, *Erythraea linariaefolia* und etwas weiter hinauf *Tetragonolobus siliquosus*. Der Standort von *Plantago maritima* ist etwas abgelegener, wohl mehrere hundert Schritte weit, und wir sind auf richtiger Fährte zu demselben, wenn wir vom Jägerhause aus in grader Richtung auf Erxlebens Meierei losgehen. *Salicornia herbacea* ¹⁾ kann Schreiber dieser Zeilen nicht nachweisen, da es ihm trotz öfteren Suchens nicht gelungen ist, sie wieder auf- zufinden. Man muss die ausgedehnte und von den Schafen in der Regel kahl gehaltene Trift gesehen haben, um zu begreifen, mit welcher Sorgfalt der selige Ruth e hier gesucht haben muss.

Wir nähern uns wieder dem Jägerhause, um von dort über die Bahn ins Holz zurückzukehren. In der nächsten Umgebung des Hauses sehen wir *Thrinicia hirta*, *Melilotus macrorrhizus* und *Lappa officinalis*, auf dem Acker *Gnaphalium luteo-album* und *Sagina ape- tala*, sowie in dem Graben zwischen hier und dem diesseits der Bahn belegenen kleinen Waldtheile *Radiola multiflora* und *Pogona- tum nanum*. Wir nehmen nun denjenigen Waldtheil in Augenschein, der gegen Osten von der nach Mangelshorst führenden Strasse und westlich von einem parallel laufenden Luchwege eingeschlossen wird. Unser botanisches Interesse ist sofort in hohem Grade rege, denn auf dem verhältnissmässig kleinen, mit starken Eichen besetz- ten Raume erblicken wir eine mannichfaltige Vegetation. Je nach der Jahreszeit sind hier zu sammeln: *Pulmonaria officinalis*, *Convallaria majalis*, *Smilacina bifolia*, *Platanthera bifolia*, *Iris sibirica* (am Luch- rande), *Carex caespitosa*, *Lathyrus montanus*, *Ranunculus polyanthe- mus*, *Origanum vulgare*, *Calamintha Clinopodium*, *Stachys silvatica*, *Betonica officinalis*, *Sedum maximum*, *Laserpicium prutenicum*, *Peu- cedanum Oreoselinum*, *Mnium undulatum* fruchtend, *Ulmaria Filipen- dula*, *Genista tinctoria* und *germanica*, *Astragalus glycyphyllus* u. a.

1) Auch Red. hat dieselbe nur bei seinem ersten Besuche dieser Lokalität mit Prof. Caspary im Sept. 1853 in wenigen Exemplaren beobachtet. Später ist sie ihm dort nicht mehr vorgekommen.

Es bleibt uns nun noch übrig, den letzten Waldtheil kennen zu lernen. Da dieser gegen die früheren nicht nur an Länge, sondern auch an Breite zunimmt, so beschliessen wir der leichteren Orientirung halber, den District zu theilen und die beiden Hälften nach einander zu betrachten. Zu diesem Zwecke dringen wir von dem Wege aus, der das Revier der Länge nach durchschneidet, zuerst nach Süden vor und verfolgen dann den Waldrand, der gleich darauf, einen Winkel bildend, bis gegen die Bahn vorrückt. Auf dieser vorgezeichneten Route stossen uns folgende Arten auf: *Anthericum Liliago* und *ramosum*, *Lathyrus niger*, *Galium boreale*, *Brachypodium silvaticum* und *pinnatum*, *Viola hirta*, *Picris hieracioides*, *Epipactis Helleborine*, *Monotropa Hypopitys*, *Hypericum montanum*, *Cnidium venosum*, *Cephalanthera rubra*, *Carex tomentosa* und *Ajuga pyramidalis*.

Wir kehren auf den Weg zurück, um schliesslich die dem Luch zugekehrte nördliche Hälfte zu durchlaufen. Durch üppiges Buschwerk gelangen wir bald auf eine Waldwiese, welche *Ostericum palustre* zahlreich enthält, auf der jedoch der zeitigen Heuerndte halber die Pflanze nie zur vollständigen Entwicklung gelangt. Nicht minder häufig aber und in besonderer Grösse kommt die Pflanze auch in den angrenzenden Gebüschchen vor, und wenn wir nun, den letzten Anlauf nehmend, noch den Wiesenrand absuchen, so finden wir ferner: *Senecio erucifolius*, *Lappa macrosperma*, *Angelica silvestris*, *Selinum Carvifolia*, *Peuc. Cervaria*, *Pimpinella magna*, *Platanth. montana*, *Bromus asper* b *serotinus* und *Vincetoxicum*.¹⁾

Und hiermit wollen wir von dem Lindholze Abschied nehmen, indem wir Allen, die später nach den namhaft gemachten Pflanzen suchen werden, den besten Erfolg wünschen. Wir sind zwar noch nicht am Ende, aber der vor uns liegende Theil enthält nichts Nennenswerthes und wir thun daher gut, ohne Säumen den Westrand des Holzes zu erreichen. Ueberblicken wir von hieraus die Umgegend, so haben wir rechts die ausgedehnte grasreiche Luchebene, im Hintergrunde Mangelshorst und Königshorst; wendet sich das Auge etwas links, so fallen ihm die Jahnberge auf, deren Pflanzen ebenfalls nicht ohne Interesse sind. Wir sind wegen der vorgerückten Tageszeit ausser Stande, diese Hügelreihe zu besuchen, wir wollen aber, um in unserer Nachweisung nicht unvollständig zu bleiben, auf die wichtigsten Vorkommnisse aufmerksam

1) Am Rande des Lindholzes gegen Paulinenaue hin, nördl. von der Eisenbahn entdeckte Hr. Lackowitz 1863 die bei uns wenig verbreitete *Carex Buxbaumii* Wahlenberg. Red.

machen. Als solche nennen wir: *Aster Linosyris*, *Hieracium echioides*, *Allium fallax*, *Achyrophorus maculatus*, *Thesium intermedium*, *Scabiosa suaveolens*, *Mercurialis perennis*, *Stupa pennata* (letztere auf den kleinen Jahnbergen).

Schliesslich fallen unsere Blicke auf den Bahnhof, der gerade vor uns in nächster Nähe liegt. Dahin lenken wir unsere Schritte, denn wir haben unser anstrengendes Tagewerk hinter uns und halten es für Pflicht, vor der Heimreise noch die Stätte aufzusuchen, wo wir die nöthige Erholung und Erquickung finden, nach dem Sprichwort: „Ende gut, Alles gut“.

Nachträge zur schlesischen Flora (III.).

Von

R. von Uechtritz.

Nachdem eine Zeit lang der Eifer unserer schlesischen Botaniker, zumal derer in der Provinz, für die Erforschung unsrer heimatlichen Flora im Abnehmen begriffen schien und gegen frühere Zeiten nur Wenige die botanischen Schätze ihrer Gegend zu heben bemüht waren, so dass die Kenntniss unsrer Vegetation gewissermassen mit dem Erscheinen der letzten Ausgabe von Wimmers trefflicher Flora einen Abschluss erreicht zu haben schien, ist es eine wirklich erfreuliche Erscheinung, dass in den letzten Jahren sich in unserer Provinz von Neuem allseitig eine rege botanische Thätigkeit entwickelt hat, die von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen ist. Ein beredtes Zeugniß legen hiervon wiederum die im Nachfolgenden mitgetheilten Ergebnisse der botanischen Durchforschung unsres mit Floras Schätzen so gesegneten Landes im Jahre 1863 ab, die nicht nur eine reichliche Nachlese von neuen Standorten der weniger verbreiteten Arten, sondern selbst von Novitäten enthalten. Vorzüglich genau ist in der letzten Zeit die reiche Flora der Glogauer Gegend durch den Musiklehrer Tappert im Verein mit mehreren dortigen Freunden, unter denen namentlich der Lehrer Wätzold zu nennen ist, durchforscht worden. Seiner Thätigkeit verdanken wir ausser einer Anzahl für die dortige Specialflora neuen Arten die Entdeckung zweier im ganzen Gebiet früher nicht beobachteter Pflanzen, der *Carex ligERICA* Gay und des *Potamogeton*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1863-1864

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Schulze H.

Artikel/Article: [Die Flora von Königshorst. 81-98](#)